

edle Frau, deren Leben uns hier geschildert wird, ward 1627 geboren und starb 1667. Sie lebte daher in einer für Brandenburg sehr wichtigen Zeit, und es ist nicht uninteressant, sie mehr als einmal mit ihrem großen Gemahle Perioden der Bedrängniß durchleben, über dieselben auch dann wieder um so großherziger sich erheben, aber stets den frommen Sinn, die feste Richtung, die treue Liebe, den hohen Gleichmuth behaupten zu sehen, der ihre Namensschwester auch auf blumenreichen wie rauhen Pfaden begleitete, bis zu der Erhebung in die Belohnungen des Himmels. Der Verfasser erzählt gleichsam die Begebenheiten dieser Fürstin einem Kreise von Frauen und Jungfrauen, und nimmt dabei oft Gelegenheit, ihnen auch Lehren für ihr eignes Leben aus dem Beispiele dieser musterhaften Gattin, Mutter, Tochter und Hausfrau ans Herz zu legen. Größtentheils geschieht dieß ungedrungen und auf sehr angemessene Art, wo aber auch das erstre nicht ganz der Fall seyn sollte, muß man mit der wohlmeinenden Absicht des Verfassers zufrieden seyn.

In mehreren Beilagen schildert und belegt der Verfasser noch das Religiöse der Kurfürstin Luise, und schildert sie als Dichterin und Freundin der Tonkunst. Eine andre beschäftigt sich mit dem Zeitgeiste um die Mitte des 17. Jahrhunderts hinsichtlich des protestantischen Deutschlands. Die 3. enthält die Stiftungsurkunde des Waisenhauses zu Dranienburg, und die vierte einige Lieder von Peuker und Dach in Bezug auf die Kurfürstin. Die 5. welche den Charakter der Königin Christine von Schweden als Gegenstück, jedenfalls allzu einseitig schildert, hätten wir lieber entbehrt, dagegen wird die Lithographie des Palmbaums der Nachkommenschaft der Kurfürstin, besonders denen die unter dessen Schatten ruhn, willkommen seyn.

Denkbuch der Ueberschwemmung in Pesth und Ofen im Jahre 1838 von Philipp Weil. Erste Abtheilung. Der reine Ertrag ist ganz den Verunglückten in Pesth und Ofen gewidmet. Pesth. 1838. gr. 8. 120 Seiten.

Wie von allen Seiten Unterstützungen den auf dem Titel genannten Bedrängten zuströmten, so blieben die Literatoren des Kaiserstaates mit den Geschenken ihrer Muse nicht zurück und in Druckschriften, Deklamationen, Vorlesungen, Sammlungen u. s. w. spendete jeder mit gerührtem Herzen was er vermochte. Diesem edlen Triebe entsproß auch das vor uns liegende Denkbuch, welches in drei verschiedenen Ausgaben, aber in allen dreien mit großer äußerlicher Zierlichkeit erscheint, und schon in dem Verzeichnisse zahlreicher Unterzeichner darauf die Bereit-

willigkeit bewährt, dieses wohlgemeinte Unternehmen möglichst zu unterstützen.

Der Verfasser hat die erste Abtheilung Album betitelt, und rechtfertigt sich im Vorworte deshalb. Denn nicht Gedichte von Verschiedenen, sondern nur verschiedenartige Erinnerungen des Herausgebers selbst in poetische Form eingekleidet, enthält die kleine Sammlung. Rechten wir deshalb nicht mit ihm, da wir eben dadurch, weil der Dichter zugleich „Betheiligter und Theilnehmer an diesen Schreckensereignissen, Augenzeuge ihrer hervorgebrachten Wirkungen war, und er daher die Wahrheit auch fester und treuer hielt, als er der streng metrischen Norm huldigte, etwas Eigenthümliches erhalten.“

Das Gedicht womit die Sammlung beginnt: der Kühne Schiffer, haben wir schon früher in Nr. 118 der Abendzeitung, wo es uns der Verfasser noch im Manuscripte zusendete, abdrucken lassen. Ein Gegenstück freudiger Hoffnungen giebt das zweite: Pesths Wiederauferstehung, die gewiß schöner und sichernder erfolgen wird. Rührend und einfach ist das Gebet des Herrn nach der Ueberschwemmung in gelungener Paraphrase. Daran schließt sich sehr passend: Gottes Stimme durch brausende Fluthen. Die von den hohen Damen in Wien zum Besten der Verunglückten veranstaltete Lotterie gab Gelegenheit zu dem am mindesten gelungenen Gedichte, die Lotterie des Lebens, weil dabei das Ereigniß selbst aus den Augen verloren ward. Um so mehr führt zu demselben zurück das Gedicht die Irrenden, als Folge der Ueberschwemmung und noch mehr der gerettete Retter, als Schilderung einer einzelnen Episode daraus. Eine schöne Allegorie bietet Waters Bittschreiben und die Namen der edelsten Männer die mit Kraft und Muth bei der großen Noth thätig waren feiert das Gedicht, die Retter. Wir finden ferner noch treuen Dieners Lohn, die Blinden, und der unbekannt Wohlthäter, von denen jedes in seiner einfach ernstern Haltung ansprechen wird. Der verkehrte Jahrmarkt streift dagegen wohl etwas zu nahe ans Komische und die Klage der Thalia ist zu speziell. Das Zwiegestirn (Stephan und Herminie) beschließt in einfacher Huldigung das Ganze, das neben der edlen Gesinnung, der es entsprang, gewiß auch in der Lebendigkeit und Wahrheit einzelner Schilderung wie in mancher dichterischen Erhebung dem Verfasser Ehre macht.

Lh. Hell.

Parzen und Cumeniden. Von Gustav Bacher. Erster Theil. Der Zauberjüngling von